

Mais als Gradmesser der Getreidepreise

Getreidehandelstag: Weizen drängt Mais aus dem Futtertrog

Der Mais könnte sich in der Vermarktungs-saison 2011/12 zum Zünglein an der Waage entwickeln, was die Preisentwicklung an den Getreidemärkten angeht. Nach Angaben von Ernst Bielefeldt von der Arp, Thorsen, Rautenberg GmbH & Co. KG (ATR), Ratzeburg, ist der globale Maismarkt aktuell extrem knapp versorgt.

Auch deshalb habe sich der Maismarkt zum Liebling der Hedgefonds entwickelt, was den Maispreis in Chicago auf ein Allzeithoch getrieben habe, berichtete Bielefeldt beim Getreidehandelstag vergangene Woche auf Burg Warberg. In den Vereinigten Staaten sei der Mais in diesem Frühjahr aufgrund vernässter Böden schlecht in den Boden gekommen. Zudem würden dort mittlerweile 40 Prozent der jährlichen Maisernte verspritzt. Beides Sorge für Kursfantasie an den Terminbörsen. In Chicago sei Mais deshalb teurer als Weizen. Sollte das so bleiben, werde in den kommenden Monaten vermehrt Weizen im Futtertrog landen. Das würde die Weizenpreise nach unten stützen, die sich derzeit an allen großen Terminbörsen im Rückwärtsgang befinden.

Wettermarkt absehbar

Aktuell bilde sich im US-Maisgürtel ein Hochdruckgebiet, das einmal mehr Anfang Juli – also während der Maisblüte – für Trockenheit sorgen könnte, erläuterte Bielefeldt. Damit sei an den Terminbörsen ein Wettermarkt mit wieder steigenden Maispreisen absehbar. Selbst beim jüngsten Ausverkauf habe Mais in Chicago auf die Spitze nur umgerechnet 17 Euro pro Tonne verloren, Weizen dagegen mehr als 40 Euro pro Tonne. Damit sei Weizen im Verhältnis zum Mais extrem billig, was für Austauscheffekte sorgen dürfte. Weltweit werde die Weizen-ernte 2011 zwar kleiner ausfallen als noch vor drei Monaten gedacht. Trotzdem sei mit einer insgesamt ausgeglichenen Versorgung zu rechnen, bestenfalls mit einem leichten Bestandsaufbau, erklärte der Landhändler.

Russland bestimmt den Weizenmarkt

Zu einem Joker am Weizenmarkt könnte sich in den kommenden Monaten laut Bielefeldt Russland entwickeln. Sollte dort Anfang Juli tatsächlich der Weizenexport anlaufen, sei der aktuell knapp versorgte europäische Markt aus dem Schneider, zumal der Importzoll für Weizen am EU-Binnenmarkt

bis zum Jahresende auf Null gesetzt sei. Interessant werde auch sein, in welchem Umfang die klassischen Importeure von europäischem Weizen aktiv würden. Wegen der Unruhen in Nordafrika hätten sich Länder wie Saudi Arabien, Iran, Irak oder der Jemen im Frühjahr umfangreich mit Weizen bevorratet und seien deshalb seit zwei Monaten kaum noch am Markt. „Der Juli wird spannend“, sagte Bielefeldt voraus.

Sollte tatsächlich billiger Weizen aus Russland zur Verfügung stehen, werde es zu einer Verschiebung von Handelsströmen kommen. Derzeit stehe der Weizen in Südrussland und der Ukraine gut da. Die Silos an den Hafenstandorten platzten aus allen Nähten und müssten geleert werden, bevor der Drusch der Ernte 2011 anlaufe. Sollte Russland deshalb exportieren müssen, werde es demnächst eine „Weizenschwemme“ geben. Dann seien die Westeuropäer im Export – zumindest vorübergehend – außen vor.

Für Deutschland rechnet Bielefeldt mit einer Weizenenernte um 22,5 Mio. Tonnen. Eine Schätzung sei jedoch in diesem Jahr schwierig wie selten zuvor. Die Ertragserwartungen seien nach der Trockenheit im Frühjahr und dem ergiebigen Regen im Juni regional extrem heterogen. Aufgrund der unsicheren Ertragslage sei momentan kaum ein Land-

wirt am Markt, da man vor weiteren Verkäufen die Druschergebnisse abwarte. Derzeit kann der Landhändler keine bullischen Signale am Weizenmarkt erkennen. Bis zur Ernte könnte es aus seiner Sicht noch zehn Euro bis 15 Euro pro Tonne nach unten gehen.

500 Euro-Marke für Raps in weiter Ferne

Auch beim Rapspreis ist Bielefeldt eher pessimistisch. Die Schlaglöhne seien bei Rapspreisen von mehr als 450 Euro pro Tonne desolat. Große Ölmühlen in Rostock und Hamburg planten deshalb, die Rohstoffbasis auf Sonnenblumensaat umzustellen. Die von einigen Landwirten erwarteten 500 Euro pro Tonne zur Ernte seien beim Matif-Raps in weite Ferne gerückt.

Wenig hält Bielefeldt von Eingriffen der Politik in die Terminmärkte. Die Märkte seien in der Lage, sich selbst zu regulieren. Die Matif in Paris habe in den vergangenen zehn Jahren ihre Funktionsfähigkeit bewiesen. Ein Problem seien aber Fondsmanager, die in kurzer Zeit einzelne Märkte mit Milliardensummen fluteten, räumte der Landhändler ein. Bielefeldt hat beobachtet, dass Anleger bei Agrarrohstoffen vorsichtiger geworden sind. Die Kursreaktion auf die Aufhebung des Exportstopps in Russland habe den Spekulanten vor Augen geführt, welche große Rolle die Politik an den Agrarmärkten noch immer spiele. Der Marktexperte wandte sich strikt gegen eine Regulierung der Terminmärkte, wie sie Agrarpolitiker zur Dämpfung von Preisschwankungen fordern. Einzig sinnvoll sei die Einführung täglicher Preislimits nach dem Vorbild der US-Börsen. □



■ **Die Zeit ist reif für das Einkorn:** Ab sofort bietet die Erzeugergemeinschaft Kraichgau Korn die alte Getreideart als Brotgetreide an. Bei einem Ortstermin Mitte Juni in Linkenheim im Kreis Karlsruhe stellten die Landwirte Wolfgang Schwab (im Bild links), Bäcker Markus Hönnige (Mitte) und Landwirt Reinhard Hecker (rechts) das Getreide und das daraus gebackene Brot vor. Zuvor hatte die Erzeugergemeinschaft zusammen mit Bäckern in dreijährigen Versuchen den Anbau und die Verarbeitung auf den Weg gebracht. „Über 30 Hektar Fläche werden von drei unserer Mitglieder angebaut“, teilte der Erzeugergemeinschafts-Vorsitzende Roland Waldi mit. Wie die übrigen Getreidearten der Erzeugergemeinschaft wird auch das Einkorn „garantiert nicht gespritzt“, es kommt ohne Pflanzenschutzmittel aus. Text / Foto: Mediendienst Roland Fink